

**Zeitschrift:** Das Rote Kreuz : offizielles Organ des Schweizerischen Centralvereins vom Roten Kreuz, des Schweiz. Militärsanitätsvereins und des Samariterbundes

**Herausgeber:** Schweizerischer Centralverein vom Roten Kreuz

**Band:** 50 (1942)

**Heft:** 19: Grenzsanitätsdienst

  

**Artikel:** UPAGUPTA

**Autor:** Tagore, Rabindranath

**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-546571>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 17.03.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

Von jeher ist die Verbreitung von Epidemien\*) durch Kriege gefördert worden. Viele ansteckende Krankheiten wurden durch die Armeen auf bis dahin unberührte Gebiete übertragen, wo sich manche unter besonders günstigen Bedingungen einnisteten, während andere bald verschwanden, um bei neuen Kriegen wieder aufzuflackern.

So brachten die römischen Legionen die *Lepra* aus dem Orient und die Sarazenen die *Masern* und *Pocken* nach Europa. Durch die rückkehrenden Kreuzfahrer wurde die *Pest* eingeschleppt, und diese furchtbarste aller durch die Geschichte bekannten Epidemien konnte sich nur in solchem Masse ausbreiten, weil sich damals ganz Europa im Kriegszustand befand; sie gelangte sogar bis nach England. *Fleckfieber* trat in Europa zum erstenmal bei der Wiedereinnahme Spaniens durch die Mauren auf und gelangte im 16. Jahrhundert mit den aus Italien kommenden Heeren nach Frankreich. Hier erschien es bei allen Kriegen wieder, es kam mit den Evakuierten von Rivoli und mit den Truppen von Austerlitz; die Grosse Armee verbreitete es bei ihrem Rückzug in ganz Europa und verursachte in Frankreich eine verheerende Epidemie. Die grösste *Gelbfieberepidemie* in Europa brach während des Feldzuges Napoleons in Spanien und Südfrankreich aus. *Cholera* schliesslich übertrug sich während verschiedener Kriege des 19. Jahrhunderts von Asien nach Europa.

\*

Wenn der Weltkrieg den beteiligten Staaten ausser der *Grippe* keine grossen Epidemien gebracht hat, so verdanken sie das der Erforschung des Wesens der ansteckenden Krankheiten, die den Aerzten den richtigen Weg wies (Schutzimpfung, Bekämpfung des Ungeziefers usw.); dann der Hebung der allgemeinen Hygiene und der strikten Befolgung der sanitären Grenzmassnahmen.

Der Grenzsanitätsdienst eines Landes muss die Einreise von Personen, die Keime ansteckender Krankheiten tragen könnten, verhindern. Mit der Einfuhr von Tieren und tierischen Produkten befasst sich der Grenzveternärdienst. Diese Vorsichtsmassnahmen haben sich auf alle ansteckenden Krankheiten zu beziehen, seien sie epidemisch oder einfach ansteckend, wie *Tuberkulose* und *Geschlechtskrankheiten*.

Manch Krankheiten bergen keine Gefahr für ein Land, in dem sie nicht die zu ihrer Verbreitung nötigen Bedingungen vorfinden, z. B. die *afrikanische Schlafkrankheit* oder gewisse tropische *Darm- und Bluterkrankungen*, die häufig in heissen Ländern auftreten, in kaltem oder gemässigtem Klima jedoch verschwinden. Epidemien von *Gelbfieber* oder *Denguefieber* sind in der Schweiz praktisch unmöglich, weil die übertragende Stechmücke in unserem Lande nicht vorkommt. *Pocken* würden an der Immunität einer Bevölkerung, die zum grössten Teil gegen Pocken geimpft und systematisch wieder geimpft wurde, scheitern. Es liegt somit im grössten Interesse eines Volkes, dass es sich gegen Pocken impfen lässt. Die Immunität dauert sieben bis zehn Jahre. *Malaria* und *Amöbenruhr* können sich in unseren klimatischen Verhältnissen nicht in grösserem Ausmass entwickeln.

Ebenso ungefährlich blieben Krankheiten, die in dem betreffenden Gebiete schon verbreitet sind. Oft unterscheiden sich jedoch die gleichen Mikrobenarten verschiedener Länder. Die erblich begründete relative Immunität gegenüber einer einheimischen Mikrobenart oder die künstlich durch Impfung erworbene Immunität kann sich einer fremden Bakterienart gegenüber ganz anders verhalten.

Gegen die bereits einheimisch gewordenen Krankheiten werden beständig wirksame Massnahmen angewandt. Die zufällige Einschleppung einzelner Fälle wäre zwar bedauerlich, würde aber wahrscheinlich keine ernsteren Folgen haben.

Gegen die epidemische Grippe kennen wir dagegen leider noch keine Prophylaxe. Die weitaus grösste Gefahr aber stellen *Flecktyphus*, *Pest* und *Cholera* dar. Diese Krankheiten kommen bei uns nicht vor, auch ist die Bevölkerung nicht durch irgendeine stumme Immunität gegen sie geschützt; sie würden hier, besonders in Kriegszeiten, alles finden, was ihrer Verbreitung günstig wäre, so dass schwere Epidemien entstehen könnten. Daher muss die sanitäre Prophylaxe (Verhütung von Krankheiten, Vorbeugung) an den Grenzen vor allem diese drei Krankheiten treffen.

Im *schweizerischen Bundesgesetz betreffend Massnahmen gegen gemeingefährliche Epidemien, vom 2. Juli 1886*, wird unter anderem angeführt:

«Die gemeingefährlichen Epidemien, gegen welche das Gesetz zur Anwendung kommt, sind *Pocken, asiatische Cholera, Fleckfieber* und *Pest*.

In Beziehung auf den internationalen Grenzverkehr und dessen sanitäre Ueberwachung kann der Bundesrat besondere Massnahmen anordnen, um das Land gegen das Eindringen epidemischer Krankheiten zu schützen.»

Mit der Zunahme des Verkehrs erliess der schweizerische Bundesrat am 23. August 1901 ausführliche *Instruktionen* betreffend die Ueberwachung der Reisenden durch das Fahrpersonal der Eisen-

\*) Epidemie = Bezeichnung für Infektionskrankheiten, die sich zeitweise über grössere Gebiete ausbreiten und viele Opfer fordern, nach dem Erlöschen aber längere Zeit nicht wieder vorkommen. Geht die Epidemie über einen grossen Teil der Erde, heisst sie Pandemie.

*UPAGUPTA, der Schüler des Buddha, lag schlafend an der Stadtmauer von Mathura.*

*Alle Lichter waren erloschen, alle Tore waren verschlossen, alle Sterne waren versteckt vom schwarzen Augsthimmel.*

*Wessen Füsse waren das, klingelnd mit Spangen, plötzlich berührend seine Brust?*

*Er erwachte bestürzt, und das Licht von eines Weibes Lampe traf sein verzeihendes Auge.*

*Es war die Tänzerin, gestirnt mit Edelsteinen, umwölkt von einem blassblauen Mantel, trunken vom Wein ihrer Jugend.*

*Sie senkte ihre Lampe und sah das junge Antlitz in strenger Schöne.*

*«Vergib mir, junger Asket» sagte das Weib, «huldvoll komm in mein Haus. Die staubige Erde ist kein passendes Belt für Dich.»*

*Der Asket antwortete: «Weib, geh Deiner Wege; wenn die Zeit reif ist, will ich zu Dir kommen.»*

*Plötzlich zeigte die schwarze Nacht ihre Zähne in einem flammenden Blitz.*

*Der Sturm grollte aus einer Ecke des Himmels und das Weib zitterte in Furcht.*

\*

*Die Zweige der Bäume am Wegsaum schmerzten von Blüten.*

*Fröhliche Flötenweisen kamen flutend in der warmen Frühlingsluft von fernher.*

*Die Bürger waren in die Wälder gegangen zum Festtag der Blumen.*

*Von mitten des Himmels staunte der Vollmond auf die stille Stadt.*

*Der junge Asket wanderte in der einsamen Strasse, während ihm zu Häupten die liebeskranken Koels von den Mangozweigen ihre schlaflose Klage führten.*

\*

*Upagupta durchschritt die Stadttore und stand am Fusse des Walls.*

*Welch Weib lag im Schatten der Mauer zu seinen Füssen, geschlagen mit schwarzer Pest, den Leib bedeckt mit Geschwüren, eiligst weggetrieben aus der Stadt?*

*Der Asket setzte sich ihr zur Seite, nahm ihr Haupt auf seine Kniee und netzte ihre Lippen mit Wasser und bestrich ihren Leib mit Balsam.*

*«Wer bist Du, Barmherziger?» fragte das Weib.*

*«Die Zeit ist endlich gekommen, Dich zu besuchen, und ich bin hier», erwiderte der junge Asket. Rabindranath Tagore.*

bahnen, Posten und Dampfschiffe im Falle von Cholera- oder Pestgefahr.

Wie weiss nun aber ein Land, wann eine solche Gefahr besteht? Wie funktioniert der internationale Nachrichtendienst über das Aufklackern von Epidemien, damit die einzelnen Länder die notwendigen Schutzmassnahmen vorkehren können? In Friedenszeiten war dies verhältnismässig leicht, schwieriger ist die Situation aber in Kriegszeiten.

In Friedenszeiten legen die allgemeinen Grundsätze der Prophylaxe und die internationalen Konventionen den verschiedenen Sanitätsdienststellen gemeinsame Regeln auf.

Jeder seuchenpolizeiliche Grenzschutz fordert die schnell und genaue Bekanntgabe des Gesundheitszustandes der einzelnen Länder der Welt. Die Gesundheitsbehörden erhalten Nachrichten aus verschiedenen Quellen.

Die heimkehrenden Marineärzte sind gehalten, den Gesundheitsbehörden ihres Landes die Auskünfte zu übermitteln, die sie in den Anlegehäfen über die öffentliche Gesundheit erhalten. Auch die Konsulsvertreter im Ausland können bei schweren Epidemien Nachrichten geben. Doch hat die Bedeutung dieser beiden Informationsquellen seit dem Inkrafttreten der *internationalen Konventionen* abgenommen, durch welche die schnelle Uebermittlung der Seuchennachrichten in den verschiedenen Konventions-Ländern geregelt wird.

Durch die Internationale Konvention vom 9. Dezember 1907, in Rom, ist das *Internationale Gesundheitsamt* geschaffen worden, dessen Sitz in Paris ist. Dieses Amt arbeitet unter der Kontrolle eines Komitees von Delegierten der beteiligten Regierungen und ist vollkommen unabhängig von den Behörden des Landes, in dem es seinen Sitz hat. Seine Hauptaufgabe ist, die die Volksgesundheit betreffenden Tat-